Mit den Augen des anderen

Von David Ranan

28. Dezember 2018

Was haben Judenhass unter Muslimen und die Blutwurst in der Deutschen Islamkonferenz gemeinsam? Gläubige Muslime essen kein Schweinefleisch und vermeiden blutige Speisen; das Bundesministerium des Inneren bewirtete dennoch die Teilnehmer der Islamkonferenz mit Blutwurst. So etwas passiert, wenn es an Kenntnis und Empathie fehlt; bei einem Treffen mit dem Zentralrat der Juden wäre das nicht vorgekommen. Mangelndes Wissen und Mangel an Empathie stecken hinter vielen Missverständnissen, Beleidigungen, Aggressionen. Das Gute dabei ist: Wissen und Empathie sind veränderbar.

Das gilt auch für die anti-jüdischen Einstellungen und den Antisemitismus unter Muslimen. Bei den meisten ist die negative Haltung gegenüber Juden mit dem Israel-Palästina-Konflikt verbunden. Auch bei gebildeten Muslimen gibt es da erschreckende Stereotypen, Vorurteile und Verschwörungstheorien. Die meisten Bürger in Deutschland wissen, dass es nicht politisch korrekt ist, sich antisemitisch zu äußern; manche kaschieren ihren Antisemitismus als Israelkritik. Muslime aus dem arabischem Raum haben dagegen ein aktuelles Anliegen, einen blutigen Territorialkonflikt mit dem jüdischen Staat Israel. Hinzu kommt das Unwissen über den Streit um das Land, das beide Völker als ihr Land betrachten. Halbwissen plus hohe Emotionalität kann gefährlich werden. Trotzdem ist eine anti-israelische Haltung bei arabischen Muslimen nicht automatisch als antisemitisch zu verstehen.

Dies ist der Grund für meinen Optimismus. Wenn hohe Emotionalität auf halbem Wissen basiert, kann mit Bildung geholfen werden. Dabei muss auf zwei Ebenen gearbeitet werden: Es geht um Aufklärung und Einfühlungsvermögen. In allen Schulen sollte der Nahost-Konflikt gelehrt werden. Zurzeit findet das, wenn überhaupt, nicht ausreichend statt. Der Konflikt ist komplex und kann weder einfach mit der Gründung Israels noch allein mit dem Holocaust erklärt werden. Es bräuchte ein gutes Modul, das die Verflechtung des Konflikts in die Neustrukturierung der Gebiete des ehemaligen Osmanischen Reiches und den Zerfall der Kolonialstrukturen zeigt. Wichtig ist zu erkennen, dass es nicht die eine Wahrheit gibt: Die Sichtweisen der verschiedenen Parteien gehören zum Verständnis des Konflikts.

Wegen der deutschen Geschichte werden Juden und der jüdische Staat Israel immer einen besonderen Stellenwert in Deutschland haben. Schon deswegen sollten junge Menschen, ob aus der Mehrheitsgesellschaft oder mit Migrationshintergrund, die Ursachen des Konflikts um den jüdischen Staat verstehen. Spannung in Palästina/Israel erzeugt schnell Unruhe unter Muslimen. Ohne Kenntnis der Tatsachen werden sie Opfer der Propaganda, der Hetzer und Extremisten. Wer informiert ist, kann entscheiden, wie er oder sie den Konflikt sieht. Damit kommt die zweite Ebene ins Spiel: die Empathie. Auch sie muss man lernen: Wer die Meinung des anderen nicht teilt, muss dennoch dessen Recht auf die eigene Sichtweise, die eigenen Gefühle akzeptieren.

Ungefähr 200 000 Juden leben in Deutschland. Viele machen sich Sorgen um die Sicherheit des jüdischen Staates; oft haben sie Familienangehörige oder Freunde in Israel. Ihre Sicht des Konflikts reflektiert diese Sorgen, Ängste, Zugehörigkeitsgefühle. Ähnlich geht es vielen der 4,5 Millionen in Deutschland lebenden Muslime. Besonders jene, die Verwandte oder Freunde in Palästina haben, aber auch viele, die sich mit ihren Glaubensgenossen identifizieren, machen sich Sorgen um die Lage in Gaza und im Westjordanland. Sie sind wütend darüber, wie Israel über die Palästinenser und die palästinensischen Gebiete herrscht. Sie bewerten den Konflikt über ihre Gefühle und über ihre Loyalitäten.

Die Menschen in Deutschland können den Nahostkonflikt nicht lösen. Aber sie können die Gefühle des anderen akzeptieren lernen, sie können Empathie für die Ängste, Sorgen, selbst für den Hass des anderen entwickeln. Für Muslime wie Juden in Deutschland kann das bedeuten: Die Tatsache, dass mein "Cousin" mit deinem "Cousin" im Konflikt ist, darf nicht bedeuten, dass ich mit dir im Kampf sein muss. Wir können unseren jeweiligen "Cousins" loyal bleiben und dabei den Nahost-Konflikt im Nahen Osten lassen, fern von unseren Straßen.

Daran muss man arbeiten. Die Schule wäre ein guter Ort dafür.

换位思考

大卫·拉南（David Ranan）

2018年12月28日

穆斯林对犹太人的仇恨与在德国伊斯兰会议中出现的血肠有什么共同之处？有信仰的穆斯林不吃猪肉，并且避免吃带血的食物；尽管如此，联邦内政部还是用血肠招待了​​伊斯兰会议的参加者。当缺乏知识和同理心时就会发生这种情况。在与犹太人中央理事会的会晤中不会发生这种情况。缺乏认识和同情心是许多误会、侮辱、侵略的根源。好消息是：知识和同理心是可以改变的。

这也适用于穆斯林之间的反犹太态度和反犹太主义。在大多数情况下，对犹太人的消极态度与巴以冲突有关。即使受过良好教育的穆斯林也有可怕的刻板印象、偏见和阴谋论。德国的大多数公民都知道，反犹太主义的表达在政治上是不正确的；有些人把他们的反犹太主义掩盖为对以色列的批评。相比之下，来自阿拉伯世界的穆斯林对于当前与犹太国以色列的血腥领土冲突感到担忧。除此之外，存在对国家争端的无知，两国人民都认为那是他们的国家。知识不足加上情绪激动可能会很危险。尽管如此，阿拉伯穆斯林之间的反以色列态度不会自动被理解为反犹太人。

这就是我乐观主义的原因。如果情绪激动是基于匮乏的知识，那么教育会有所帮助。对此必须在两个层面上努力：启蒙教育和同理心。所有学校都应教授中东冲突。目前，这还不够充分。冲突是复杂的，不能仅仅通过以色列的建立或大屠杀来解释。这将需要一个很好的模型，以展现冲突已涉及前奥斯曼帝国地区的结构重组以及殖民结构的崩溃。重要的是，要认识到没有一个唯一的真理：各方的观点都是理解冲突的一部分。

由于德国的历史，犹太人和以色列的犹太国在德国将始终享有特殊的地位。仅仅出于这个原因，无论是来自主流社会还是具有移民背景的年轻人，都应该了解犹太国家冲突的缘由。巴勒斯坦/以色列的紧张局势迅速在穆斯林之间引发骚动。他们没有对事实的认识就容易成为政治宣传、煽动者和极端主义者的受害者。那些见多识广的人就可以自己决定如何看待冲突。对此，第二层可以发挥作用：同理心。人们必须学习：如果不同意对方的意见，也必须接受他们可以拥有自己的观点和感受的权利。

在德国大约生活着20万犹太人。他们中的许多人担心犹太国家的安全。他们一般在以色列有家人或朋友。他们对冲突的看法反映了这些担忧、恐惧和归属感。对于居住在德国的450万穆斯林来说，情况也是如此。尤其是那些在巴勒斯坦有亲戚或朋友的人，还有那些与同信仰的教徒融为一体的人，都对加沙和西岸的局势感到担忧。他们对以色列如此统治巴勒斯坦人和巴勒斯坦领土感到愤怒。他们基于自己的感受和忠诚度评定冲突。

德国人民无法解决中东冲突。但是他们可以学会接受对方的感受，可以去为他人的恐惧、担忧甚至仇恨表达同情。对于德国的穆斯林和犹太人而言，这可能意味着我的“表兄弟”与你的“表兄弟”发生冲突这一事实并不意味着我必须与你抗争。我们可以忠于我们各自的“表兄弟”，由此使中东冲突留在中东而远离我们的街道。

人们必须对此努力。学校将是一个很好的场所。